

Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e.V.



Nr.118

Oktober 2006

Neue Vortragsreihe 2006 / 2007

Die neue Veranstaltungsreihe wurde am 20. September mit einem Vortrag von Pastor Walter Stempel zum Thema: Kirchbau im Mittelalter und Wesels aktueller Beitrag zu dessen Erforschung eröffnet. –

Helmut Langhoff, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Preußen-Museums, wird am 18. Oktober Wesels französische Jahre / 1806 – 1814 näher beleuchten. Die Betrachtung des nunmehr 200 Jahre zurückliegenden Zeitabschnitts unter der Herrschaft Napoleons weckt Erinnerungen an eindrucksvolle Ereignisse der Stadtgeschichte wie Wesels Eingliederung in das französische Kaiserreich, die Erschießung der Schill'schen Offiziere und das tragische Schicksal der Genter Seminaristen. - Die Historikerin Prof. Irmgard Hantsche gibt am 15. November einen geschichtlichen Überblick über die Vereinigten Herzogtümer Kleve - Jülich – Berg im 16. und 17. Jahrhundert. - Am 17. Januar 2007 referiert Stadtarchivar Dr. Martin Wilhelm Roelen über den Bestand und die hervorragende Bedeutung der Heresbach-Bibliothek. - Im Rahmen seiner immer gut besuchten Lichtbildervorträge spricht Volker Kocks vom Stadtarchiv am 14. Februar über Wesels Altstadt vor der Zerstörung, wobei die zentrale Achse zwischen Bahnhof und Dom im Mittelpunkt stehen wird. - Die Ziegeleien am Niederrhein haben über einen langen Zeitraum das Bild unserer Landschaft und das Leben der Menschen wesentlich geprägt. Darüber berichtet am 21. März mit Lichtbildern aus vergangenen Zeiten der Bislicher Museumsleiter Peter von Bein.

Soweit nichts anderes mitgeteilt wird, finden die Vorträge jeweils um 19.30 im Centrum am Kornmarkt statt.

„Wesel und der untere Niederrhein“

Der 1. Band dieser Reihe, den die Historische Vereinigung 2003 unter dem Titel „Salhof, Festung, freie Stadt“ herausgegeben hat, war ein voller Erfolg;

das Buch war innerhalb weniger Wochen ausverkauft.

Nach langer Vorbereitung freuen wir uns, für Mitte November den 2. Band ankündigen zu können. Die Beiträge der zehn beteiligten Autoren versprechen auf 180 Seiten mit zahlreichen Abbildungen wieder interessante und fundierte Einblicke in die Orts- und Regionalgeschichte. Da sich das Buch auch ganz besonders als Weihnachtsgeschenk für historisch Interessierte eignet, ist davon auszugehen, dass es trotz leicht erhöhter Auflage wieder schnell seinen Absatz finden wird.

Die Schrift wird bei der Vortragsveranstaltung mit Frau Prof. Irmgard Hantsche am 15. November vorgestellt und zum Kauf angeboten. Danach ist es im örtlichen Buchhandel erhältlich. Mitglieder der Historischen Vereinigung erhalten rechtzeitig einen Gutschein zum vergünstigten Erwerb des Buches. Günter Warthuysen

Ein Brief von Fürst Blücher aus dem Hauptquartier in Namur im Jahr 1815 nach Diersfordt bei Wesel

In der Zeit, in der er die Geschichte Europas entscheidend mitgestaltete, schrieb Fürst Blücher von der Wahlstatt, so seit 1814 sein Ehrentitel, einen interessanten Brief im Blick auf den Niederrhein. Er war gerichtet "An die Hochgeborene Frau von Wylich, geborene Gräfin von Stollberg Werningerrode zu Diersfort bey Wesel".

Aus diesem Brief erfahren wir von bestimmten Aktivitäten eines Frauenvereins oder der Frauenvereine in Rees und in Flüren und Diersfordt zur Zeit der sog. Freiheitskriege. Der Brief ist am 21. Mai 1815 von Blücher im damaligen Hauptquartier in Namur unterschrieben. Nur vier Wochen später, nämlich am 18. Juni 1815, besiegten dann die Preußen unter Blücher zusammen mit den Engländern unter Wellington die Franzosen unter Kaiser Napoleon in der Schlacht bei Belle-Alliance (Waterloo). Blücher war, als er den Brief schrieb, bereits 73 Jahre alt.

Eine Kopie des bemerkenswerten Briefes fand sich jetzt bei einer Neuordnung des Archivs der Kirchengemeinde Diersfordt. Sie wurde abgelichtet wohl vom Original im Schloßarchiv vom langjährigen Pfarrer der Kirchengemeinde, Superintendent Heinrich Müller, der sich auch als Historiker einen Namen machte.

Wortlaut des Briefes:

Es gewährt mir ein sehr angenehmes Gefühl, die Theilnahme und den Eifer zu sehen, womit die Einwohner unsers Vaterlandes und besonders die Damen bemüht sind, die Beschwerden des Krieges zu lindern, und sie mit Bekleidungs- und Heilungsgegenständen zu versehen.

Einen neuen mir sehr schätzbaren Beweis erhalte ich hiervon abermals durch Ihrer Hochgeboren Schreiben und der im Namen des sehr

achtbaren Frauen-Vereins zu Rees und den Gemeinen Flüren und Diersfort, wie zugleich zu dem erwähnten Zwecke übersandten Beyträge.

Seye Ihrer Hochgeborenen das Organ meines Dankes bey semtlichen Mitgliedern Ihres so achtungswerthen Vereins. Ich bin anlässlich Ihnen solchen in dem Grade zu bezeugen wie ich es wünsche. Was jedoch aus so schönen Gefühlen und so reinem hohen Patriotismus entsprungen ist, findet auch in demselben seinen Lohn.

Das, was Ihre Hochgeborenen bereits übersendet haben, und noch für die Folge zu überschicken geneigt sein möchten, soll seiner Bestimmung gemäß treu verwendet werden. Haben Sie die Güte die folgenden Sendungen an den General Chirurgus Luttner zu Düsseldorf zu adressieren, der hierüber instruiert ist und genehmigen Ihre Hochgeborenen für sich und sämtliche Theilnehmerinnen Ihres Vereins die Versicherung meiner besonderen Hochachtung.

Hauptquartier Namur den 21 May 1815.

An Hochgeborene
Frau von Wylich
geborene Gräfin von Stollberg
Werningerode
zu Diersfort bey Wesel

Unterschrift
(Blücher)

Walter Stempel

www.historische-vereinigung-wesel.de

Die Historische Vereinigung Wesel e.V. im Internet

Was ist die Welt heute ohne das Internet? Im Welt weiten Netz kann man sich Filme anschauen, Musik hören, Partner suchen, wetten, Bankgeschäfte abwickeln, kaufen und verkaufen, sich informieren, um nur einige wenige Dinge zu nennen. Hier gibt es eigentlich nichts, was es nicht gibt. Wer oder was im Internet nicht präsent ist, wird von Vielen auch nicht wahrgenommen.

Wie steht es also mit uns, der Historischen Vereinigung Wesel?

Um das heraus zu finden, kann man sich eines Internet-Katalogs, wie web.de oder Yahoo, bedienen oder noch besser, einer sogenannten Suchmaschine, wie z.B. Google, welche alle im Netz verfügbaren Texte nach eingegebenen Suchbegriffen abfragt.

Um möglichst präzise Ergebnisse zu erzielen, kommt es aber auf die richtige Eingabe an. Insbesondere die Suchmaschinen, das sind eigentlich Roboter, haben unterschiedliche Eingabeanforderungen, um zu sauberen Ergebnissen zu führen. So führte die Eingabe - Historische Vereinigung Wesel - bei Google am 28. August 2006 zu insgesamt 39.500 Treffern. Vorgenannte Eingabe sucht nach Texten, in denen diese drei Suchbegriffe auftauchen.

Dagegen führt die Suche nach „Historische Vereinigung Wesel“ –also mit Anführungszeichen - nur zu 388 Treffern. Dabei kommen nämlich nur die Quellen in die Auswahl, in denen die drei Suchbegriffe als Einheit erscheinen; auch noch eine stolze Zahl. Geht man aber weiter ins Detail, stellt man schnell fest, dass es tatsächlich nur noch 35 unterschiedliche Quellen sind. Die restlichen rund 350 Treffer sind Mehrfachnennungen in der Vielzahl der von Google abgefragten Kataloge und Suchmaschinen.

Die auch sehr beliebte Suchmaschine der Universität Hannover, MetaGer.de, verzeichnet für uns 41 Nennungen, wobei sie 18 andere Verzeichnisse, davon neun mit Treffern, durchsucht hat.

Der bereits genannte Internet-Katalog Yahoo verzeichnet unsere Vereinigung 178 Mal, wobei es auch wieder rund 120 Mehrfachnennungen gibt.

Will man keine Suchmaschine auslassen, kann man in Google natürlich auch unter dem Stichwort „Suchmaschinen“ recherchieren und findet allein für den deutschsprachigen Raum über 140 Möglichkeiten.

Schauen wir uns nun einmal die Ergebnisse an.

Jede Suche in den vorgenannten Foren führt zunächst zur „Homepage“ unserer Vereinigung, wie sie auch eingangs im Titel angegeben ist.

Der Gestalter des Internetauftritts, der Webmaster, ist Richard Wolsing, Sohn des langjährigen Herausgebers unserer „Mitteilungen“ und Autor, bzw. Co-Autor, mehrerer Veröffentlichungen der Historischen Vereinigung Wesel.

Haben Sie sich nun in unsere „Homepage“ eingewählt, finden Sie problemlos Verbindungen, sogenannte links, zu den Bereichen „Mitteilungen“, „Bücher“, „Vorträge“, „Mitglied werden“, „Impressum“ und „Kontaktseite“. Die Schlagworte sagen Ihnen, was Sie erwartet, schauen Sie mal herein. Der Wechsel von einer Seite zu einer anderen ist ein Kinderspiel. So finden Sie auch die Email-Adressen für Ihre Beiträge zu den Mitteilungen oder für Bestellungen unserer Publikationen.

Was entdecken wir noch? Natürlich die „Homepage“ unseres Webmasters [„www.richard-wolsing.de“](http://www.richard-wolsing.de), [auch die der Stadt Wesel „www.wesel.de“](http://www.wesel.de) oder die des Heimatvereins Diersfordt [„www.diersfordt.de“](http://www.diersfordt.de). Alle diese Seiten haben links zu unserem Internetauftritt.

Des Weiteren finden Sie die Historische Vereinigung Wesel in Internet-Lexika, in Auflistungen von Vereinigungen und Organisationen, in Internetseiten zur Ahnenforschung und Genealogie sowie von Universitäten und Hochschulen.

Ein breites Spektrum nehmen auch Antiquariate und Online-Kataloge ein. Das zentrale Verzeichnis antiquarischer Bücher „www.zvab.de“ weist zur Zeit drei Titel aus; alle kann man bei uns deutlich preiswerter erwerben. Gleiches gilt für die Internetbuchhändler amazon.de und booklooker.de.

Eine Überraschung bringt die Suche in den angezeigten Bibliotheksbeständen. So verzeichnen die Universitäten von Boulder in Colorado/USA sowie von Berkeley in Kalifornien/USA als Bestand die beiden Bände der Weseler Edikte von 1600 – 1769. Ob sie jemand auch gelesen hat, verrät uns der Computer allerdings nicht. Auf welchem Wege sie in die für ihre geschichtlichen Fakultäten bekannten Hochschulen gelangt sind, vermochte sich auch der Verfasser Erich Wolsing nicht zu erklären.

Ein klein wenig stolz macht aber auch ein mehrseitiger Beitrag in „www.kreuzberger-chronik.de“, wenn es in einem Artikel „Die Dudenstraße“ vom Januar 2003 heißt: „Auch 23 Jahre nach seinem 150. Geburtstag ist in den Berliner Bibliotheken über Konrad Duden nicht viel mehr zu finden als eben diese kleine Schrift des Vereins Historische Vereinigung Wesel.“ Gemeint war Band 2 unserer Schriftenreihe aus dem Jahre 1979 „Konrad Duden aus Wesel“ von Drosdowski, Gliss und Metzma-cher.

Werden Sie selber aktiv im Internet; ich hoffe, es ist mir gelungen, Ihnen etwas Lust darauf zu machen.

Werner Köhler

Erich Leyens im Geschichtsunterricht

Frau Birgit Ridder, Mitglied der Historischen Vereinigung und Ausbildungskoordinato-rin an der Realschule in Rees hat uns eine Information zukommen lassen, die wir gerne weitergeben. Es geht um Erich Leyens im Geschichtsunterricht. Sie schreibt: Im Rahmen seiner Ausbildung hat der Lehramtsanwärter Dr. Guido Meiners das mutige Handeln von Erich Leyens am 1. April 1933 thematisiert. Die Schülerinnen und Schüler einer 9. Klasse versetzten sich in einem offenen historischen Rollenspiel in die Situation von Erich Leyens, Hermann Blankenburg und vier weiteren fiktiven Weseler Bürgern. Auf diese Weise konnten sich Darsteller und beobachtende Schü-lerinnen und Schüler in die historische Situation des 1. April 1933 begeben und er-fahren, wie wichtig damals wie heute Zivilcourage war und ist. Seine Unterlagen stellt Dr. Meiners Interessenten gern zur Verfügung.

(Tel. 0251 1355787, E-Mail: guidomeiners@web.de)

Hermann Knüfer

Zwei Weseler Jubiläen

(Fortsetzung)

Am 15. Dezember 1805 hatte der König von Preußen die rechtsrheinisch gelegenen Teile seines Herzogtums Kleve im Vertrag zu Schönbrunn an Napoleon abgetreten. Damit war das Ende dieses Territoriums eingeläutet. Seit 1666 war es mit Kurbran-denburg, später mit dem Königreich Preußen durch die Hohenzollern als gemeinsa-me Landesherrn, also in „Personal-Union“, vereint gewesen. Zwar hatten die Bran-denburger über drei Generationen hinweg mit ihren Hauptkonkurrenten um das be-achtliche Erbe des kinderlosen Herrn der „Vereinigten Herzogtümer“ Kleve-Jülich-Berg erbittert gerungen, aber richtig lieb gewonnen hatten sie ihren so weit entfernt gelegenen Besitz am Niederrhein (Kleve) und in Westfalen (Mark, Ravensberg) nie; zu oft mussten sie sich mit den widerspenstigen, auf ihre Rechte pochenden Stän-den herumärgern, und im Kriegsfall, das zeigte sich im Siebenjährigen Krieg, stan-den nicht genug Truppen zur Verfügung, um ihr westliches Herrschaftsgebiet zu verteidigen.

Schon seit zehn Jahren hatte Preußen Frankreich gegenüber eine Appeasementpoli-

tik betrieben. König Friedrich Wilhelm II. (1786-1797) war aus der antifranzösischen Koalition der europäischen Staaten ausgeschieden und hatte im Sonderfrieden zu Basel 1795 seinen linksrheinischen Besitz an die Republik Frankreich abgetreten.

Dazu gehörte u.a. der linksrheinische Teil des Herzogtums Kleve mit der Residenz-stadt. Nun, also zehn Jahre danach, trat sein Nachfolger Friedrich Wilhelm III. (1797-1840) den Rest des Herzogtums ab, und zwar nicht an den französischen Staat, der zwölf Monate zuvor sich zu einem Kaiserreich gemausert hatte, sondern an Napoleon als Person. Hatte der Bevollmächtigte des Preußenkönigs Graf Haugwitz bei seiner Abreise von Berlin noch geglaubt, in einer starken Verhandlungsposition zu sein, da Napoleon sich im Krieg mit Österreich und Russland befand, so änderte sich die Lage schlagartig am 2. Dezember 1805 durch den glänzenden Sieg in der „Dreikaiser-schlacht“ bei Austerlitz. In Schönbrunn, dem Sommerschloss der Habsburger in Wien, nun Napoleons Standquartier, wurde aus dem preußischen Unterhändler ein Befehlsempfänger. Zusammen mit einigen kleineren Besitzungen musste der Rest des Herzogtums Kleve abgetreten werden, und dazu gehörte auch Wesel. Man sollte doch annehmen, dass dem Preußenkönig der Verlust unserer Stadt besonders schwer gefallen ist; aber wir besitzen keinen Beleg dafür. Dass Preußen im Gegen-zug das Kurfürstentum Hannover erhielt, ließ den Schönbrunner Vertrag als ein gutes Geschäft erscheinen; aber Napoleon vergab ein Land, das ihm gar nicht gehörte, denn der Landesherr war der englische König. Die traditionell guten englisch-preußischen Beziehungen waren empfindlich gestört.

Laut Vertrag, den Napoleon am 15. Februar 1806 durch den Senat in Paris ratifizie-ren ließ, sollte die Übergabe von Stadt und Festung am 18. März erfolgen. Die Bevöl-kerung, die über alle diese Vorgängen nicht informiert worden war – geschweige dass man sie dazu befragt hätte – erfuhr davon erst am 16. März durch die preußische Verwaltung.

Sämtlichen Eingesessenen des diesseits Rheines gelegenen und un-ter der Oberherrschaft des Königs von Preußen Majestät bisher verblie-benen Theiles des Herzogtums Cleve mache ich zufolge erhaltenen Im-mediat-Auftrages bekannt: dass Se. Königliche Majestät von Preußen nach einer mit Sr. Kaiserlichen Majestät dem Kaiser der Franzosen und Könige von Italien getroffenen Vereinbarung geruhet haben, gedachten Theil der Provinz Cleve bei den obwaltenden Verhältnissen gegen Ent-schädigung an denjenigen Fürsten abzutreten, den des französischen Kaisers Majestät noch näher definieren werden

*Königlich preußischer Geheimer Kriegs- und Domänen-Rat
und bevollmächtigter Commissarius
v. Rappard*

Damit war für die Weseler klar, dass sie nicht unmittelbare Untertanen des Kaisers von Frankreich sein würden (Das stand ihnen noch bevor.), und es hub ein großes Rätselraten an, wer wohl der künftige Landesherr sei. Vielleicht darf man sich das so vorstellen, wie es heute in Wesel allsommerlich ist, wenn die Hochspannung gras-

siert, wer sich wohl als die nächste Königin der Bürgerschützen herausstellen wird. Beobachter des Zeitgeschehens mochten sich sagen, dass Napoleon, nachdem er seine Brüder in Europa als Könige installiert hatte, nunmehr die weitere Verwandtschaft bedenken werde.

Am Sonntagnachmittag, dem 23. März, löste sich die Spannung. Ein kaiserlicher Erlass wurde in der damals üblichen Form für die Veröffentlichung einer amtlichen Mitteilung bekannt gemacht, nämlich durch Anschläge; an achtzehn Stellen in der Stadt: an den Stadttoren (die Festung Wesel hatte derer nur noch vier), am Rathaus, am Gouvernementsgebäude (Kommandantur), an der Hauptwache, an den Türen der fünf Weseler Kirchen (Willibrord und Mathena, reformiert, Martini und St. Mariä Himmelfahrt, katholische Pfarrkirchen, die „kleine Kirche“ lutherisch), am Kornhaus und Packhof, an der Fleischbank, der Fischbank und der Fettwaage sowie am Krahn konnten die Weseler lesen, wie der Kaiser über ihre Zukunft befunden hatte:

Napoleon durch Gottes Gnaden und die Constitutionen Kaiser der Franzosen, König von Italien, Allen, die dieses sehen, Unsern Gruß zuvor.

Nachdem Ihre Majestäten die Könige von Preußen und von Bayern resp. die Herzogtümer Cleve und Berg, in voller Souveränität, mit allen Rechten, Titeln und Prärogativen (Anmerkung: Vorrechte des Landesherrn), so wie sie dieselben selbst besaßen, an Uns abgetreten haben, um darüber zu Gunsten eines Prinzen nach Unserer Wahl zu disponieren, So haben wir übertragen und übertragen effective besagte Herzogtümer, Rechte, Titel und Prärogative, in voller Souveränität, so wie sie Uns cediert (Anmerkung: abgetreten, überlassen) wurden auf den Prinzen Joachim, Unsern vielgeliebten Schwager, um, in ihrem ganzen Umfange und vollen Inhalt, von ihm in der Eigenschaft als Herzog von Cleve und von Berg besessen, auch auf seine natürlichen und gesetzmäßigen Erben männlichen Stammes, nach Ordnung der Erstgeburt, mit Ausnahme der Weiber und ihrer Nachkommenschaft, übertragen zu werden.

*Gegeben in Unserm Palast der Tuileries,
den fünfzehnten des Monats März im Jahr Achtzehnhundert und Sechs.
Napoleon*

Der Wortlaut des kaiserlichen Erlasses bedarf einiger erläuternder Hinweise. Das Herzogtum Berg, ein arrondiertes rechts-rheinisches Territorium zwischen Anger und Sieg, an das die geografischen Begriffe „Bergisches“ und „Oberbergisches Land“ noch erinnern, war in derselben Erbauseinandersetzung, die den Hohenzollern u.a. das Herzogtum Kleve eingebracht hatte, an die Wittelsbacher in Pfalz-Neuburg an der Donau gefallen. Im 17. Jahrhundert erbten diese als nächste Verwandte im Mannesstamm die Kurpfalz. Als auch diese Linie ihrerseits mit dem bekannten Kurfürsten „Jan Wellem“ und seinem ebenfalls kinderlosen Bruder im 18. Jahrhundert erlosch, fiel das erkleckliche Erbe an einen ziemlich weit entfernten Verwandten, Karl Theodor, der sich das Benrather Schloss gönnte, es dann aber selbst kaum bewohnte.

Als die Wittelsbacher Hauptlinie in Bayern mangels männlichen Nachwuchses erlosch, konnte sich Karl Theodor außer dem pfälzischen Kurhut auch den bayrischen aufs Haupt setzen, falls das praktisch möglich war. Da auch er ohne legitimen Erben blieb, kam ein weiteres Mal ein weit entfernter Verwandter zum Zuge, der als Max I. Joseph von Napoleons Gnaden sich den Titel eines Königs von Bayern zulegen durfte. Schon vorher, am 16. Dezember 1805, hatte er sein weit nördlich gelegenes Territorium - von München aus gesehen - ebenfalls an Napoleon abgetreten. Dieser, ein Mann mit ausgeprägtem Familiensinn, setzte seinen vielgeliebten Schwager, den Mann seiner jüngsten Schwester Annunciada Caroline, als Herzog von Kleve und von Berg ein.

Joachim Murat war wie seine zwei Jahre jüngerer Schwager einer der jungen Revolutionsgenerale, nur verlief seine Karriere nicht ganz so steil. Der Theologiestudent aus Labstide in Südfrankreich war zu Beginn der Französischen Revolution Soldat geworden und hatte es bis zum Brigadegeneral gebracht. Auch unter Napoleon hatte er sich auf mehreren Schlachtfeldern ausgezeichnet, nach der Rückkehr aus Ägypten 1800 dessen Schwester geheiratet. Somit wurde er als sein Verwandter „Prinz“ und „Kaiserliche Hoheit“, als der sich 1804 zum Kaiser der Franzosen krönte. Dasselbe Jahr brachte ihm wie auch einer Anzahl anderer bewährter Generale den Rang eines Marschalls von Frankreich ein,

Auch die Nachfolge war schon bei der Übertragung der Herrschaft geregelt. Es musste ein „natürliches“ Kind Murats sein; sicher, was sonst! Aber es musste auch ein „legitimes“ Kind sein. Damit gab der Kaiser dem doppelten Herzog einen unmissverständlichen Wink: >Mein lieber Schwager, zeuge deine Kinder gefälligst mit meiner Schwester und nicht mit einer Düsseldorferin (Landeshauptstadt) oder Benratherin (Residenz), wenn dir an einer Nachfolge aus dem eigenen Stamme gelegen ist.

(Fortsetzung folgt)
Horst Schröder

Herausgeber:	Historische Vereinigung Wesel e.V. Ida-Noddack-Straße 23, 46485 Wesel
Redaktion:	Christian Thiel, Flesgentor 11, 46483 Wesel Telefon: 0281/23722, E-Mail: christian.herbert.thiel@t-online.de
Internet:	www.historische-vereinigung-wesel.de